

Die bäuerlichen Besitzungen in Leezen und ihre Geschichte

Ein Beitrag zur
Dorfgeschichte

1939

Von Pastor Dr. Meifort, Leezen

Für die geschichtliche Uebersicht, die hier gegeben wird, sind folgende Quellen benutzt:

In erster Linie die Kirchenbücher des Kirchspiels Leezen, die bis 1658 zurückreichen und aus denen ich im Laufe der letzten Jahre gelegentlich der amtlichen Benutzung (Nachweis der arischen Abstammung) den Stammbaum manches eingeseßenen Geschlechtes aufgestellt habe. Hinzu kommt für die Jahrzehnte vorher ein altes kirchliches Rechnungsbuch, das bis 1619 zurückgeht und auch manche Namen von Einwohnern aus der Zeit enthält. Für die Besitzverhältnisse bilden ab 1700 etwa die Schuld- und Pfandprotokolle des Amtsgerichtes Segeberg die Grundlage. Schwieriger ist hier die Forschung über das Jahr 1700 hinaus. Für diese Zeit sind eine Reihe von Hebelisten und Amtsrechnungen mit Einwohnerverzeichnissen auf dem Kieler Staatsarchiv vorhanden. Lehrer Schwettjcher in Regernbötzel hat hiervon vieles, was Segeberg und Umgebung betrifft, entnommen; durch sein freundliches Entgegenkommen habe ich mir die das Kirchspiel Leezen betreffenden Auszüge machen können. Dazu gehört z. B. das alte Erdbuch von 1665. Das aus Anlaß der Verkoppelung hergestellte Erdbuch von 1776 ist ebenfalls herangezogen, ferner ein Register, das die Kirchenstühle der Leezener Kirche und ihre Besitzer enthält, vom Jahre 1751. Das älteste Dokument ist die Liste der dem Segeberger Kloster Pflichtigen vom Jahre 1444 (Handschrift in Prag).

Das Dorf Leezen war überwiegend klösterlich. Das geht aus der Liste von 1444 hervor, in der wir schon eine Reihe von Namen finden, die heute noch in der hiesigen Gegend vorkommen: Drews, Reders (= Reher), Stute, Tote (= Tödt).

Nach einem Verzeichnis von 1537 (Amtsrechnung) waren drei Rätner nicht klösterlich, sondern gehörten zur Burg, nämlich: Hildebranth, Hartich Reders, Jacob Wittinges.

Aus dem Jahre 1645 liegt ein Bericht über Kriegsschäden vor, der nach dem Einfall der Schweden in das dänische Holstein aus allen Dörfern eingefordert wurde. Darin heißt es: In Leezen haben „gewonedt“: sieben Hufeners, sieben halbe Hufeners, sechs Rötteners. Dahinter steht: „Ganz abgebrandt“. Nach dem Erdbuch von 1665 waren ansässig: „Sieben Hufner, acht halbe Hufner, sieben kleine Rotener, ein Zubauer, ein Inste, so teils königlich, teils klösterlich gewesen“. Nach dem Erdbuch von 1776 sind es acht Hufner, drei Halbhufner, acht Viertelhufner, dazu noch zwei Zwölftelhufner und zwei Rätner. Die Zahl der Halbhufen ist also mit der Zeit sehr zurückgegangen.

Wichtig für die älteste Zeit ist eine Bemerkung im ältesten Rechnungsbuch der Kirche aus dem Jahre 1662. Diese setze ich deshalb wörtlich hierher:

„Zu wissen, daß anno 1662 Herr Daniel Hausmann, Amtschreiber von Segeberg, auf Johannis allhie gewesen und zwei wüste Hufen auf dem Baudorf liegende unter vier Räteners auf dem Baudorf als Hinrich Tegen, dem Bauervogt, Hans Hillbrand, Claus Becker und Steffen Boß verteilet und dabei verordnet, daß wegen der beiden Hufen ein jeder von den vieren dem Pastori soll entrichten auf Michaelis Einen Spinten Roggen, auf Ostern aber 6 Schl. über die sonst ordentliche Gebühr. Gebet also ein jeder eineinhalben Scheffel Roggen und 6 Schl. nebenst der ordentlichen Osterpflicht. Hinricus Hartung, Pastor.“

Diese vier Besitzer lassen sich alle im Erdbuch von 1665 auf dem Baudorf nachweisen: Hinrich Tegen auf der späteren Möllerschen Doppelhufe, Hans Hillbrand auf der heute Witternschen; Steffen Boß auf der Th. Möllerschen Stelle; Claus Becker's Stelle ist später eingegangen und zur Möllerschen (Bauervogt) Stelle gekommen. Im Erdbuch steht hinter diesen vier Namen jedes Mal eine Bemerkung, die sich offenbar auf die eben genannte Zuteilung von 1662 bezieht, z. B. „vor die Hälfte von Broders Erbe“. Danach sind die beiden wüsten Hufen auf dem Baudorf vor 1662 gewesen: Broders Erbe und Tegens Erbe.

Noch ausgesprochener als heute war es früher so, daß auf dem Baudorf die größeren Stellen lagen, während „auf dem Camp“ eine ganze Reihe kleinerer Stellen waren. Dadurch daß diese letzteren im Laufe der Zeit z. T. eingegangen sind, — aufgekauft oder mehrere zu einer Stelle zusammengelegt

— erklären sich die heutigen Besitzverhältnisse. Hinzukommen dann verschiedene Parzellierungen in neuerer Zeit (Möller, Casper Tegen, Schröder). Die Stellen werden hier im folgenden nach dem heutigen Besitzer bezeichnet.

Doppelhufe: vormals Möller.

Vorweggenommen sei die heute nicht mehr bestehende Doppelhufe Möller, ursprünglich eine Einzelhufe auf dem Baudorf, von altersher Bauervogtstelle. Vor 1646 war diese Stelle im Besitz eines Hans Soltwedel, der Bauervogt in Leezen war. In diesem Jahre brannte die Hofstelle während des Schwedischen Krieges ab. Die Brandstätte kaufte ein Hinrich Tegen, der als „Bauerfaget“ bezeichnet ist. Von ihm ist bekannt, daß er 1669 eine 2. Ehe einging mit Wiebke Meers. Im Jahre darauf starb er und hinterließ die Bauervogtstelle seinem Schwiegersohn, Claus Drews von Neuen-
dorf (= Niendorf). Als dieser kinderlos starb, kaufte 1697 Claus Möller vom Camp die Hufe. Der Name Möller steht in der Form Molre schon in der Liste der Klosterpflichtigen von 1444. Mit Sicherheit läßt sich die fortlaufende Linie der Familie verfolgen von Jacob Möller an, der 1658 — im Jahre, wo die Kirchenbücher einsetzen — nachweisbar ist, als „Jacob M. auf dem Camp“. Im Erdbuch von 1665 ist er als Rätner bezeichnet. Dessen Sohn Claus, der in erster Ehe mit Katharina Stolten vom Camp, in zweiter Ehe mit Gretje Tödt von Rükels verheiratet war, kaufte 1697 die Bauervogtstelle auf dem Baudorf. Er starb 90jährig, 1745.

Ihm folgte als Besitzer sein Sohn, Jacob Möller, der von 1703 bis 1782 lebte. Er ist es, der die Vergrößerung der Stelle zu einer Doppelhufe vollbrachte, indem er eine besitzerlose Hufe auf dem Baudorf mit übernahm. Es ist dies eine Stelle, die bezeichnet wird als „Beckers wüstles Erbe“ und die nach Ausweis der alten Kirchenrechnungen Jacob Möller seit 1730 mit „bebauert“. Nach dem Protokoll des Amtsgerichtes hat er für diese Stelle auch ein Wohnhaus gebaut. Der Hof Becker hat allem Anschein nach da gelegen, wo jetzt die Ränderlate von Schoer steht.

Die weitere Reihe der Besitzer lautet so: Claus Möller (1738—1815), Johann Hinrich Möller (1774—1849), Hans Jakob Möller (1822—1907). Dieser letztere war 60 Jahre lang Gemeindevorsteher und weithin bekannt im Lande. Aus den Jahreszahlen ersehen wir, daß die Möllers durchweg ein hohes Lebensalter erreicht haben.

In den Jahren 1902 und 1908 ist die Stelle parzelliert. Die Koppeln, die zu dieser Hufe gehört haben, sind noch heute daran zu erkennen, daß sie die doppelte Größe haben. So sind sie offenbar bei der Verkoppelung vor 150 Jahren ausgelegt, weil der Möllersche Besitz schon damals eine Doppelhufe war.

Hufe auf dem Baudorf: Ernst Hildebrandt

Für die Zeit 1631/32 läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit hier als Besitzer ein Peter Stolten feststellen. Dessen Sohn Peter heiratete 1664 eine Trin Schweims, und dessen Sohn, ebenfalls Peter mit Namen, war es, der 1698 die Anna Scheel, Tochter des damaligen Küsters in Leezen, heiratete. 1705 wird bei dieser Stelle vermerkt: „abgebrannt“.

Eine Tochter des Peter Stolten verheiratete sich 1715 mit Friedrich Ehlers aus Schlamersdorf, der durch diese Heirat in den Besitz der Hufe kam. Als er 1747 verhältnismäßig jung starb, heiratete die Witwe 1748 den Peter Tegen aus Niendorf. Dieser war denn längere Zeit Schwirt auf der Stelle. Eine Tochter aus der Ehe Friedrich Ehlers-Margareta Stolten brachte durch ihre Heirat mit Hinrich Reer aus Rükels im Jahre 1760 einen neuen Vollbesitzer auf den Hof. Dieser stammte von der Hufe Reer in Rükels, der heutigen Stelle Heinrich Rüdert. 1767 wurde er Besitzer in Leezen und ist es bis 1810 gewesen. Aber schon im Jahre nach der Heirat starb seine Frau im Alter von 28 Jahren. Er hat sich noch zweimal wieder verheiratet: mit Engel Möller aus der Bauernvogtsfamilie und mit Margareta Soltwedel aus Todesfelde.

Aus der Familie Reer haben dann zwei weitere Generationen auf der Stelle gegessen: Hans Reer (bis 1839) und Joachim Christian Reer. Als dieser im Alter von 45 Jahren starb, hat die Witwe Anna Katharina geb. Rüdert die Wirtschaft weitergeführt. Ihre Tochter Anna Sophia heiratete 1861 den Joachim Friedrich Hildebrandt vom „Schmiedehof“ in Leezen. Dieser, ein gelernter Schmied, der dadurch in den Besitz des Hofes kam, ist der Vater des Altenteilers und Amtsvorstehers A. Hildebrandt und Großvater des jetzigen Besitzers.

Für diese Stelle läßt sich somit die Erbfolge über etwa 300 Jahre nachweisen. Der Name hat freilich gewechselt, da zweimal eine Erbfolge in der weibl. Linie vorgekommen ist.

Hufe auf dem Baudorf: G. Steinmäh

Der erste Name, den wir auf dieser Stelle antreffen, ist Teden (Tegen). Nachweisbar ist ein Hinrich T., von Niendorf, der 1677 eine Maria Gohsche heiratete. Sie war jedenfalls die Tochter eines Jürgen Gohsche (Gosche), der vorher auf der Stelle war, aber scheinbar nur als Schwirt. Vorher scheinen andere Besitzer namens Teden da gewesen zu sein. 1684 hat ein Carsten Teden von Heiderfeld die Stelle erworben; er heiratete in diesem Jahr eine Marie Teden vom Baudorf. Dessen Nachfolger (bis 1715) war Claus Harm, der 1708 auf die Stelle kam als Ehemann einer Stieftochter des Carsten Teden. Nach seinem Tode heiratete die Witwe Katharina geb. Stolten aus Leezen den Hans Gohsch aus Todesfelde, der dadurch Schwirt wurde. Ein Sohn des vorher genannten Claus Harm namens Hans starb schon nach kurzer Ehe 1743. Ob er noch im Besitz der Stelle gewesen ist, ist nicht sicher. Jedenfalls heiratete die junge Witwe 1744 den Hinrich Harm aus Neversdorf, der dadurch Besitzer in Leezen wurde. Dieser starb schon 1754; sein Sohn und Nachfolger auf der Hufe Clas Harm starb ebenfalls früh 1774 im Alter von 29 Jahren. Die Witwe des letzteren Katharina Margareta geb. Hildebrandt (vom Schmiedehof) heiratete 1775 den Claus Fahrenkrog, der von der noch heute im Besitz der Familie F. befindlichen Stelle in Gr. Niendorf kam. Dieser ist bis 1804 Bauer in Leezen gewesen. Der Name F. hat sich auf der Stelle gehalten bis 1903. Die Reihe der folgenden Besitzer lautet: Hans Casper Fahrenkrog († 1859), Clas Hinrich Fahrenkrog († 1873), Hans Hinrich Fahrenkrog († 1908). Der jetzige Besitzer heiratete 1903 die Tochter des Hinrich Fahrenkrog.

Hufe auf dem Baudorf: K. Wittern

Die Stelle, die ursprünglich eine Halbhufe war, ist lange im Besitz der Familie Hildebrandt gewesen. Wie diese Hildebrandts verwandt sind mit der heute noch in Leezen ansässigen Familie gleichen Namens, ist nicht zu ersehen; es ist aber wahrscheinlich, daß eine Verwandtschaft vorliegt. Man kann von 1606—1796 mit ziemlicher Sicherheit folgende Reihe der Besitzer aufstellen: Hans Hildebrandt (1606/07), Hans Hildebrandt († 1670), Hinrich Hildebrandt († 1692), Hans Hildebrandt († 1727?), Peter Hildebrandt († 1756), Hans Hildebrandt († 1789), war dreimal verheiratet, was früher

nicht so außergewöhnlich war wie heute), Hans Hildebrandt. Mit ihm, der 1796 23jährig starb, reißt die Reihe der Hildebrandts ab.

Seine Witwe Anna Engel geb. Tödt aus Neversdorf heiratete 1797 den Hinrich Harm, Sohn des Fassbinders Hans H. in Leezen. (Aus dieser Familie stammen die heutigen Handwerker A. Harm und W. Harm in Leezen). Im Jahre 1832 ging die Stelle über auf Hinrich Harm, einen Sohn des vorher genannten Hinrich H. Dieser Bauer Harm scheint zum Unterschied von einem anderen Bauern Harm auf dem Baudorf „Bobenharm“ genannt zu sein (mündliche Ueberlieferung). Hinrich Harm hat ein Jahr vor seinem Tode 1855 die Stelle für 10 400 RM. verkauft an den Bauervogt Hans Jakob Möller. In den nächsten Jahren sind kurz nacheinander mehrere Besitzer auf der Stelle gewesen: Seligman, Reimers, Fürst. Als Seligmann Besitzer war (ca 1858) brannte die Stelle ab. 1861 trat Jochen Hinrich Wittern den Besitz der Hufe an. Dieser, dessen Familie aus Rehorst bei Zarpfen stammte, war vorher auf der Stelle seines Schwiegervaters Johann Hinrich Beckmann in Neversdorf (jetzt H. Reimers) gewesen. Er starb 1879 und überließ die Hufe einem Sohn Eduard († 1929), dem Vater des heutigen Besitzers. Im Sommer 1937 brannte das Wohnhaus ab, das inzwischen neu aufgebaut ist.

Hufe auf dem Baudorf: Th. Möller

Der Familienname Boß ist der erste, der auf dieser Stelle sicher nachweisbar ist. Im Erdbuch von 1665 steht der Name Steffen Boß mit der Bemerkung: „Vor die Hälfte von Broders Erbe, giebt dem Pastoren vier Reichstaler.“* Dieser Steffen Boß muß die Stelle kurz vor 1650 angetreten haben während vorher ein anderer Name (vielleicht Drewes?) dort vertreten war. Die Reihe ist dann fortzusetzen: Marten Boß († 1719), Thies Boß († 1731), Martin Boß († 1776), Thies Boß († 1791).

Als dieser 46jährig gestorben war, heiratete die Witwe Maria geb. Tödt aus Kükels den Hans Hinrich Behrens aus

* Diese 4 Reichstaler erscheinen 1775 anlässlich der Einkopplung im Erdbuch wieder. Weil der Platz in Thies Boßens Wischhof, für den sie gezahlt wurden, nicht mehr genau festzustellen war und jedenfalls damals unter mehrere verteilt wurde, werden die 4 Rtl. auf die ganze Dorfschaft übertragen.

Schwiffel, der dadurch Schwirt auf der Stelle wurde. Obgleich der letzte Boß vier Söhne hatte, trat keiner von ihnen das Erbe der Stelle an, vielmehr ging der Hof über auf die Witwe des Husners Harm in Leezen (Stelle Hans Reher) Katharina Margareta Harm geb. Reimers, und zwar erwarb sie ihn durch Tausch von einem der vier Söhne des Thies Boß, ihrem Schwager Johann Casper Boß, der die ihr gehörige Rätnerstelle auf der Glashütte erhielt (1818). Einige Jahre darauf heiratete sie den Claus Lüth aus Altengörs, der dadurch auf diese Stelle kam (bis 1848). Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor. Aus der ersten Ehe der Frau aber war eine Tochter da, Christina Elsabe Harm, später auch Lüth genannt. Diese brachte durch ihre Heirat den Hans Hinrich Wulf, einen Sohn des Lehrers in Bebenssee, auf die Stelle, der sie bis zu seinem Tode 1866 innehatte. Dann vererbte sich der Hof wieder in der weiblichen Linie, indem Johann Hinrich Möller aus der Leezener Bauervogtsfamilie die Katharina Margareta Wulf heiratete (1865). Die Genannten sind die Eltern des jetzigen Besitzers.

Hufe auf dem Baudorf: Johannes Teegen

Wie viele Einwohner noch erinnern, hat die Hofstelle früher nicht an dem heutigen Platz gelegen, sondern unmittelbar an der Straße neben der Reherischen Stelle. In älterer Zeit war der Hof im Besitz einer Familie Wittlern (Witte). Ob die 1537 und 1606/07 genannten Jacob Wittenges zu dieser Familie gehörten, ist nach dem auch später vorkommenden Vornamen Jacob zu vermuten, aber nicht zu beweisen. Wann die Familie in den Besitz der Hufe gelangte, wird aus den Verzeichnissen nicht recht klar. 1631 erscheint ein Jochim Witting unter den kleineren Besitzern auf dem Kamp, 1645 ist ein Hinrich W. auf einer Hufe. Im Erdbuch von 1665 wird ein Rätner Jacob Witte genannt. Dieser heiratete 1658 eine Trine Teegen von Baudorf, möglicherweise hat er hierdurch die Stelle auf dem Baudorf, die dann vorher eine Teegensche gewesen wäre, erworben. Jedenfalls war um 1685 sein Sohn Hans Wittlern auf der Stelle, von dem sie überging auf dessen Schwiegersohn, Detlef Stender aus Tralau. Mit ihm, der bis 1755 lebte, setzt die Reihe der Stender ein, die sich so fortsetzt: Andreas Stender (starb kinderlos 1785), Detlef Stender (wie es scheint ein Halbbruder des vorigen, starb 1806), Andreas Stender († 1850), Hinrich Christian Stender († 1885), Christian Stender († 1931). Von

ihm ging die Stelle durch Kauf über auf einen Neffen, den jetzigen Besitzer.

Hufe auf dem Baudorf: Hans Neher

Auf dieser Stelle findet sich in früher Zeit der Name Lentert (Lemfers), wohl derselbe, der noch heute in der Form Lentföhr oder Lentfer in hiesiger Gegend vorkommt. Der in einem Verzeichnis von 1632 genannte Name Tim Lentfordes wird jedenfalls auch mit dieser Stelle in Verbindung zu bringen sein. Vier Vertreter dieses Namens sind weiter nacheinander Besitzer gewesen: Hans Lemfers († 1688), Hans Lentert († 1744?), Hinrich Lentert († 1750), Hans Lentert. Als der Letztere 1754 erst 38jährig starb, heiratete die Witwe den Clas Tegen aus Niendorf, einen Sohn des dortigen Lehrers und Zwölfstelhusners Hinrich Tegen, der dadurch in den Besitz der Stelle kam. Dieser verkaufte 1772 an Hans Harm aus Neversdorf (von der Stelle jetzt Adolf Harm) und vererbte wiederum 1812 auf seinen Sohn Hinrich Harm. Als dieser 1823 im Alter von 40 Jahren starb, hinterließ er eine Witwe und drei Töchter. Diese Witwe, eine geb. Reimers von der Glashütte, dann wiederverheiratete Lüth, war es, die durch Tausch die jetzige Hufe Th. Möller erwarb. Auf die alte Lentertsche Stelle aber kam 1826 ein Bruder des verstorbenen Hinrich Harm, Hans Harm und nach dessen Tode (1846) durch Heirat ein Johann Friedrich Blunk aus Fredesdorf als Schwirt. Der letzte Harm auf dieser Stelle war ein Sohn des 1846 verstorbenen Hans Harm, nämlich Johann Friedrich Harm. Dieser hat die Hufe 1895 verkauft an seinen Neffen August Neher, der noch als Altenteiler in Leezen lebt. Der jetzige Besitzer hat die Stelle übernommen, nachdem einiges Land an zwei Brüder abgetreten ist.

Hufe: vormals Johann Casper Teegen

Die Hofstelle zu dieser Hufe, die heute nicht mehr besteht, hat da gelegen, wo jetzt das Haus des Bauern Johannes Teegen ist.

Um 1606 finden wir auf der Stelle einen Hermann Drewes. Seit 1629 ist Paul Tomm aus Bebensee Besitzer († 1646). Es handelt sich hier um die alteingesessene Familie Tomm (Tunnen), von der noch heute die Nachkommen in

Krems, Bebensee und Leezen wohnen. Die Nachfolger des Paul I. sind: Hinrich Tonn († 1665), Hinrich Tonn († 1711). Die Tochter dieses Hinrich Tonn mit dem für diese Gegend ungewöhnlichen Namen Wiebke war die Erbin, als die Eltern im Jahre 1711 frühzeitig starben und zwar beide in ein und demselben Monat. Sie heiratete, eben 18jährig, im Jahre darauf den Hinrich Teegen aus Fredesdorf, der damit Hufner in Leezen wird. Das tragische Geschick der Familie Tonn um diese Zeit setzt sich damit fort, daß die genannte Wiebke Tonn nach erst 5monatlicher Ehe 1713 starb. Der Ehemann ging noch im selben Jahre die zweite Ehe ein und zwar mit Engel Möller aus Leezen, die nach dem Tode ihres Mannes (1744) die Hufe zunächst allein weiter hatte. Die Reihe der Teegen setzt sich noch durch vier weitere Generationen fort: Johann Casper Teegen († 1802), Hinrich Teegen († 1813), Johann Hinrich Teegen († 1884), Johann Casper Teegen († 1917). Die Hufenstelle ist im Jahre 1906 parzelliert. Nachkommen dieser Familie Teegen sind noch heute in Krems, Leezen und Tralau ansässig.

Die Halbhufen

Wir betrachten zunächst die Besitzungen, die auch noch in späterer Zeit als Halbhufen bezeichnet werden. Nach dem Erdbuch von 1665 waren es acht, später (1776) sind es drei. Es sind eben einige im Laufe der Zeit eingegangen und andere zu Vollhufen erweitert.

Halbhufe H. Hildebrandt („Schmiedehof“)

Diese Stelle ist von alters her mit einer Schmiede verbunden gewesen, und der Besitzer hat wohl oftmals gleichzeitig das Schmiedehandwerk ausgeübt. Die Geschichte dieser Stelle läßt sich am weitesten zurückverfolgen, so weit wie es selten bei einer Hofgeschichte möglich ist. Die Forschung ist durchgeführt bei Beschaffung des Altbauernbriefes im Auftrage des jetzigen Besitzers, des Ortsbauernführers H. Hildebrandt. Ich notiere zum Teil nach diesem umfassenden Schriftstück: 1526 ein Hyllebrandt in Leezen erwiesen; 1537 einer der drei nichtklösterlichen Rätner heißt Hildebrandt; 1606/7 für Joachim Hildebrandt eine Abgabe vermerkt „wegen der Schmiede“; 1621 war nach dem alten kirchlichen Rechnungsbuch Joachim Hildebrandt Schmied in Leezen. Um 1645 war Asmus Tonne (Tonn) Schwirt auf der Stelle. Die

Reihe der Hildebrandts geht dann folgendermaßen weiter: um 1665 Hinrich Hildebrand († 1680), Joachim Hildebrandt († 1717), um 1750 Joachim Hildebrandt, Johann Hinrich Hildebrandt († 1827), Joachim Friedrich Hildebrandt († 1874), Johann Joachim Hildebrandt († 1893). Dieser hinterließ zwei Töchter, von denen die eine ihren Vetter, Heinrich Hildebrandt vom Baudorf heiratete, den jetzigen Altenteiler und langjährigen Landesbeamten. Dadurch ist Name und Familie weiter auf dem Hofe geblieben. Die Stelle ist durch Landkäufe in den letzten Jahrzehnten erweitert worden.

Halbhufe auf dem Baudorf: Ww. Ruge

Nach dem Erdbuch von 1665 war um diese Zeit ein Carsten Stolten auf der Stelle, um 1700 ein Hans Stolten. Dessen Tochter Elisabe heiratet 1710 einen Marg Rickers von Bebensee, der damit Besitzer wurde. Er starb 1754; ihm folgte ein Sohn Clas Rickers, der bis 1784 lebte. Der Hof hat sich dann in der weiblichen Linie vererbt, als 1775 Joachim Nieher aus Högersdorf die Tochter des Clas R. heiratete. Von ihm übernahm 1803 sein Sohn Hans Hinrich Nieher die Stelle. Unter ihm geriet sie in Konkurs und 1808 kaufte sie ein Hinrich Tonn, der aus Krems von der heute noch im Besitz der Familie T. befindlichen Hufe kam. Er starb schon 1813, erst 45 Jahre alt. Nach ihm sind noch drei Tonn Besitzer gewesen: Hinrich Tonn († 1855), Hans Friedrich Tonn († 1915), Ernst Tonn (lebt als Altenteiler in Leezen). 1904 ging die Stelle durch Kauf über in den Besitz des Bauern W. Ruge aus Langereihe bei Bargteheide.

Halbhufe Rickert/Schröder

Eine weitere Halbhufe, die heute nicht mehr da ist, aber manchem noch unter dem Namen Schrödersche Stelle bekannt ist, hat Jahrhunderte lang bestanden. Sie wird auch als „Halbhufe bei der Kirche“ bezeichnet und lag da etwa, wo heute das Haus von N. Soltan steht. Bauernhaus und dazugehörige Kate („Wilhelmsburg“) sind noch vielen in Erinnerung.

Die Stelle ist früher fortlaufend im Besitz einer Familie Rickert (Rickers) gewesen. Von 1665 (Erdbuch) an ergibt sich folgende Reihe: Pasche Rickers († 1680), Johann Rickert († 1693?), Steffen Boß (um 1700, wohl Schwirt), Johann

Rickert († 1774), Johann Rickert († 1773, 44 Jahre alt), Johann Rickert († 1826), Hans Friedrich Rickert († 1843), Claus Hinrich Rickert (starb 1859 kinderlos). Die Erben verkauften den Besitz 1860 an Friedrich Wilhelm Schröder aus Katoel für 9000 M. Nach diesem (seit 1880) war noch sein Schwiegersohn H. Kröger auf der Stelle der einige Jahre später nach Todesfelde ging. Damals ist die Stelle parzelliert.

Viertelhufen auf dem Kamp

Die Besitzer dieser kleinen Stellen sind in alter Zeit, wo nur Hufen und Halbhufen unterschieden werden, als Rötterner (=Rätner) bezeichnet. Die Geschichte dieser kleineren Stellen aufzuhellen, hat bei weitem am meisten Mühe gekostet. Denn einmal sind sie fast alle in ihrer früheren Form nicht mehr vorhanden und andererseits sind hier in stärkerem Maße als bei den größeren Stellen Verschiebungen und Zusammenlegungen erfolgt.

Die heutige Bauerstelle **Ahrens** auf dem Kamp gehört zu denen, die sich als Viertelhufe weit zurück verfolgen lassen. Gehen wir zurück, soweit unsere Quellen es ermöglichen, so treffen wir dort den Namen **Drewes**. 1606 kommt ein Hinrich Dr. vor, 1631 ein Peter Dr. 1645 steht in der Liste der Abgebrannten wieder ein Hinrich Drews. 1677 heiratete ein Peter Dr. auf dieser Stelle die Anna Hilbrands, sel. Hans Tochter, jedenfalls von der heute **Witternschen Hufe** auf dem **Baudorf**. Diese scheint nach dem Tode ihres Mannes den **Detlev Ahrens** geheiratet zu haben. So kam die Familie Ahrens in den Besitz der Stelle. Man kann vermuten — z. B. nach **Baten** bei **Taufen** — daß diese Ahrens aus **Stuvenborn** gekommen sind, wo der Name heute noch ist. Der Sohn und Nachfolger des **Detlev Ahrens** († 1713) war **Claus Ahrens**, Viertelhufner und **Weber** in **Leezen**. Dieser war in zweiter Ehe verheiratet mit **Margareta Möller** aus der **Leezener Bauervogtsfamilie**. Diese starb 89jährig im Jahre 1794; ihre Eintragung im Sterberegister, wo ihre sieben Kinder und wiederum deren Nachkommen einzeln vermerkt sind, umfaßt annähernd zwei Seiten. Der folgende Besitzer **Christian Ahrens** ist als Viertelhufner und **Schneider** bezeichnet. Er starb 1813. Dann folgen: **Jochim Friedrich Ahrens** († 1855), **Claus Hinrich Ahrens** († 1911), **Heinrich Ahrens** († 1934), **Rudolf Ahrens** († 1937). Die ursprüngliche Viertelhufe ist durch **Landkäufe** in den letzten Jahrzehnten erheblich vergrößert.

Biertelhufe: zuletzt Johann Hinrich Steenbock († 1909)

Auf dieser Stelle findet sich in alter Zeit der Name Schweim. 1606/07 steht in der Reihe der Klosterpflichtigen ein Hinrich Schw. Nach den Verzeichnissen von 1632 und 1645 gab es damals in Leezen unter den „Rötenern“ (Rätner) einen Hinrich Schw. Die Reihe für die Viertelhufe läßt sich von 1662 an folgendermaßen aufstellen: Jochim Schweim, Jochim Schweim († 1731), Johann Schweim († 1757, bezeichnet als Viertelhufner und Gastgeber). Dessen Witwe Anna Emerentia Sabina geb. Lange (aus Ulzburg) heiratete 1758 einen Johann Hinrich Schulke (aus dem Hannoverischen stammend), der dadurch vorübergehend auf die Stelle kam. Die natürliche Erbfolge setzte 1783 wieder ein, damit, daß eine Tochter des Johann Schweim einen Detlev Steenbock aus Todesfelde heiratete (als sein Vater wird der Inste Jacob Steenbock in Todesfelde genannt). Er und die folgenden sind als Viertelhufner und Krüger oder Wirt bezeichnet nämlich: Detlev Steenbock († 1813), Johann Hinrich Steenbock († 1857), Johann Hinrich Steenbock († 1869), Johann Hinrich Steenbock († 1909, als „Brenner Steenbock“ vielen bekannt). Bald nachher ist die Stelle parzelliert worden. Die Hofstelle lag da, wo heute das Gasthaus von Tegen ist.

Biertelhufe auf dem Kamp: Möller/Steenbock

Eine andere ursprüngliche Viertelhufe auf dem Kamp, die noch heute vorhanden ist, ist die Waldemar Steenbocksche Stelle. Allerdings sind die Ländereien im Laufe der Zeit wohl stark vertauscht worden und die Hofstelle hat ursprünglich etwa da gelegen, wo das Wohnhaus Kiewitt liegt. Ursprünglich, d. h. soweit wir nachweisen können, finden wir den Namen Neder. 1631 erscheint in einem Verzeichnis ein Hans Neder. Möglicherweise gehören aber auch Hartich Neders und Hinrich Neders, die 1537 und 1606/07 bei den 3 nichtklösterlichen Besitzern in Leezen genannt sind, auf diese Stelle. Um 1670 läßt sich mit Wahrscheinlichkeit wieder ein Hans Meer als Besitzer nachweisen, dem ein Clas Meers („vom Kamp“ genannt) folgte († 1701). Dessen Tochter Anna verheiratete sich mit Hans Langhinrich aus Hüttblef und nach dem Tode ihres ersten Gatten mit Zimmermann Jochim Hinrich Tegen aus Leezen (von der später Casper Tegenschen Stelle). Beide waren Besitzer der Viertelhufe. Der Letztere starb 1796 kinderlos. Eine Tochter aus der

ersten Ehe der Frau Anna Sophia Langhinrichs hatte in-
zwischen einen Detlev Möller, Inslen, aus Niendorf geheiratet, und ein Sohn aus dieser Ehe, Hans Hinrich Möller, kam auf die Viertelhufe in Leezen († 1801). Um diese Zeit muß eine zweite Viertelhufe mit dieser Stelle verbunden sein, was daraus hervorgeht, daß der Sohn und Nachfolger Johann Hinrich Möller bezeichnet wird als „Besitzer zweier Viertelhufen“. Als dieser 1845 starb, wurde sein Schwiegersohn Joachim Hinrich Steenbock Nachfolger. Dieser, der Großvater des heutigen Besitzers, stammt von der Hufe in Krems (jetzt Benthin), die lange im Besitz der Familie St. war. (Diese Familie St. ist 1807 aus Nienwohld nach Krems gekommen). Nachdem seine erste Frau Christina Dorothea Möller schon 1852 starb, heiratete er eine Katharina Hildebrandt von der Schmiedestelle. Ihm folgte 1884 sein Sohn Joachim Heinrich Steenbock († 1913).

Die Viertelhufe, die später mit der vorhergehenden zu einer Zweiviertelhufe vereinigt wurde, läßt sich noch nachweisen. Es ist dies eine andere Viertelhufe auf dem Kamp, die ihren Platz eben da gehabt zu haben scheint, wo jetzt die Hofstelle W. Steenbock liegt, während diese Möllersche, dann Steenbocksche Viertelhufe, wie wir schon hörten, etwa dort gelegen hat, wo heute das Wohnhaus Kiewitt steht. Ich nenne die Reihe der Besitzer auf dieser Viertelhufe, soweit feststellbar: Tieß Harder (?) († 1713), Cornils Mousen (aus Todesfelde († 1754), Johann Mousen (dieser wird bezeichnet als Pächter des Schlagbaums. Ein solcher war am Ausgang des Dorfes nach Krems hin und wurde von der Kirche verpachtet. Hier wurde von den Durchfahrenden eine Abgabe erhoben für die Fahrt über den Steindamm durch die Leezener Au.) 1774 erwarb Johann Heinrich Schröder aus Barkau die Stelle, welcher als Viertelhufner Tagiersmann und Kirchenjurat bezeichnet wird. († 1802). Dessen Sohn Johann Elias Hinrich Schröder konnte sich auf der Stelle nicht halten; sie geriet 1818 in Konkurs und damals ging sie eben durch Kauf über an Johann Hinrich Möller, der sie mit der seinigen vereinigte. Es ist anzunehmen, daß er damals auch die Hofstelle für den vergrößerten Besitz dorthin gelegt hat, wo sie heute ist.

Viertelhufe und Gasthaus auf dem Kamp (jetzt „Stadt Hamburg“)

Eine weitere Hufe auf dem Kamp befand sich da, wo jetzt das Gasthaus „Stadt Hamburg“ steht. Nach meiner Unter-

suchung ergibt sich folgende Reihe der Besitzer: Willem Harven (1606), Joachim Harven (1645), seit 1650 Heinrich Dankerts als Schwirt, Marg Stollen aus Walendorf, der 1668 die Yene Harven vom Kamp heiratete; dann Joachim Stolten (dieser heiratete 1725 die Witwe Margarete Hildebrandt geb. Scheel, die eine Küsterstochter aus Leezen war und vorher mit Marg Hildebrandt, Schmied in Tralau, verheiratet war), dann Christian Hildebrandt, der Stieffsohn des Joachim Stolten, welcher 1776 kinderlos starb. 1770 war der Besitz übergegangen auf einen Johann Martin Otte, der als Viertelhofner und Bäcker bezeichnet ist und aus Quersfurt stammte. Als dieser 1780 starb, heiratete Johann Hinrich Hildebrandt (von der Schmiedestelle) die Witwe und war vorübergehend Besitzer. Ihm folgte der Sohn des Johann Martin Otte namens Christian Gerhard Otte. Nach dessen Tode 1814 wurde wieder durch Heirat der Witwe, die eine geb. Sorgenfrei aus Neversdorf war, ein anderer Besitzer, nämlich Hans Tegen (von der später Casper Tegenschen Stelle in Leezen), der bereits als Viertelhofner und Wirt bezeichnet wird. Als dieser 1831 im Alter von 38 Jahren starb, heiratete dessen Witwe — es war ebenfalls eine geb. Sorgenfrei, die Schwester der vorher genannten — den Joachim Nicolaus Linau aus Wolkenwehe. Dieser starb 1863 kinderlos. Der Besitz ging über auf Hans Hinrich Schramm aus Gr. Barnitz, der schon im Jahr darauf 1864 starb, erst 32jährig. Paul Kabel aus Tönningstedt heiratete die Witwe und wurde Besitzer. Dieser wiederum verkaufte an A. Rickers aus Krems. Später ist die Stelle parzelliert worden.

Viertelhufe auf dem Kamp: zuletzt Asbahr

Eine andere Viertelhufe lag da, wo jetzt das Haus Pensionat Ruge steht. Der letzte Besitzer war Hans Hinrich Asbahr († 1875).

Hier treffen wir zuerst den Namen Stolten: Heinrich Stolten (um 1665), Hinrich Stolten († 1729). Dieser Letztere verkaufte 1715 an Joachim Ahrens aus Leezen. Dessen Tochter Anna heiratete 1741 den Hinrich Tegen aus Niendorf, der damit die Stelle erhielt. Er stammte von der jetzt Hinst'schen Stelle in Niendorf und wird als Weber und Viertelhofner bezeichnet. Dessen Tochter brachte durch Heirat (1774) ihren Mann, der ebenfalls Tegen hieß, in den Besitz der Stelle. Dieser Hans Tegen kam aus Fredesdorf und war Viertelhofner und Made-

macher. Seine beiden Nachfolger werden schon als Zwei-
viertelhufner bezeichnet; es sind dies: Joachim Christian
Tegen († 1859) und noch ein Joachim Christian Tegen. Dieser
Letztere gehörte zu denen, die an einem heißen Sommertage
1866 auf dem Heiderfelder Moor vom Mliß erschlagen wur-
den. Von dessen Erben ging der Besitz über auf Hans Hin-
rich Asbahr aus Krems, der dort bis 1875 lebte. Im Jahre
darauf ist das Land verkauft worden.

Wir sahen, daß auch in diesem Falle zwei Viertelhufen zu
einer Stelle vereinigt wurden. Diese zweite Viertelhufe
läßt sich noch nachweisen. Sie lag da, wo jetzt das Wohn-
haus Finnern steht. In früherer Zeit war dort die Familie
Hallenschläger ansässig, ein Name, der hier damals mehrfach
vorkam, heute verschwunden ist. Für diese Stelle habe ich
mit einiger Sicherheit folgende Reihe aufgestellt: Tieß Hol-
den schläger (1631), Hans Hallenschläger (um 1700), Hinrich
Hallenschläger († 1743), Hans Hallenschläger († 1742), Hinrich
Ratje aus Geschendorf, Kirchenjurat, er hatte die Witwe sei-
nes Vorgängers geheiratet), Claus Halm schläger, Stieffsohn
des Vorhergehenden, († 1796). Im Jahre 1789 erwarb Hin-
rich Boff die Stelle durch Kauf. Dessen Erben verkauften sie
1805 an den Rätner Casper Harm. Unter ihm geriet die
Stelle in Konkurs. Sie wurde dann gekauft von Hinrich
Möller, der sie 1809 abgab an den Insten Hans Hinrich
Loop aus Mößen. 1840 trat dessen Sohn Johann Christian
Loop den Besitz an, der noch im selben Jahre weiter ver-
kaufte an seinen Schwager H. H. Harm. 1842 erwarb Jo-
achim Christian Tegen die Stelle und damit ging sie auf in
der späteren Asbahrschen Stelle, die bis 1876 bestanden hat.

Die alte Möllersche Viertelhufe auf dem Kamp

Schließlich lag noch eine Viertelhufe neben dem Ahrens-
schen Besitz, wo heute das von H. Kämpfer bewohnte Haus
steht. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir hier den ältesten
Besitz der späteren Bauervogtsfamilie Möller annehmen.
Wir erinnern uns, daß der älteste sicher in Leezen nach-
weisbare Vertreter dieser Familie ein „Jacob M. auf dem
Camp“ war, der auf den ersten Seiten des ältesten Kirchen-
buches mehrfach vorkommt. Dieser scheint Besitzer (Rätner)
auf dem Kamp gewesen zu sein von etwa 1655—1705. Im
Jahre 1714 wird ein Claus Möller als Besitzer der Viertel-
stelle auf dem Kamp genannt, die vorher auf den Namen
Jakob M. stand, offenbar der Sohn, der 1697 die Rollhufe
auf dem Baudorf erworben hatte. In der Kirchenrechnung

1722 findet sich die Bezeichnung „Möllers Kate“. Unter der Jahreszahl 1738 finden wir im Segeberger Amtsregister den Vermerk: „Claus Möller der Alte läßt dieses Erbe seinem jüngsten Sohne Hinrich zuschreiben“. Dieser, der als Viertelhofner und Riepschläger bezeichnet wird, ist der nächstfolgende Besitzer gewesen; er lebte bis 1793. Sein Sohn Hinrich folgte ihm. Dieser verkaufte 1810 an den Rätner Hans Riebert in Leezen und dieser wiederum 1827 an den Bollhofner Hans Harm in Leezen (von der Stelle Hans Reher). Von ihm ging die Stelle schon 1829 über auf den Jnsten Hans Behrens aus Högersdorf. Diese Familie ist nicht in Leezen geblieben, sondern, soviel ich weiß, von hier auf eine Landstelle in Todesfelde gekommen. Das Land in Leezen ist von dem Brenner Steenbock mitübernommen und später (nach 1909) mit dessen Besitz parzelliert worden.

Zwölfstelhufen und Katzenstellen

Im Erdbuch von 1769 sind neben acht Hufen, drei Halbhufen und acht Viertelhufen noch zwei Zwölfstelhufen und zwei Rätner genannt. Die eine Zwölfstelhufe steht unter dem Namen Ahrens. Es ist der heutige Besitz von Fr. Krohn. Die Hofstelle soll sich früher am Wege nach Krens befunden haben, da etwa, wo heute das Postgebäude steht, und es wird erzählt, daß das noch vorhandene Haus später abgerissen und am „Hogen Door“ wieder aufgebaut sei, wo es heute noch steht. Ich finde für diese Stelle folgende Reihe: Friß Hamdorf (vor 1685), Christoph Welling (Wehling) der als Sutor d. h. Schuster bezeichnet ist (um 1700), Marg Hinschen. Dieser verkauft seine „Zwölfsteltate auf dem Kamp“ 1719 an Hans Hinrich Brandt. Ihm folgte Ties Sievert aus Niendorf bei Segeberg. Dieser war verheiratet mit Katharina Margareta Ahrens von der Viertelhufe auf dem Kamp. Er scheint diesen Besitz aber nur kurze Zeit gehabt zu haben; 1768 übernahm er die Hufe in Krens, die heute noch den Namen Sievert trägt. Auf die kleine Stelle in Leezen kam sein Schwager Claus Ahrens, Zwölfstelhufner und Weber († 1805); ihm folgen: Claus Ahrens († 1831), Hans Hinrich Ahrens, verheiratet mit Anna Kath. Tomm († 1869) und schließlich Hinrich Ahrens, der unverheiratet war († 1906). Dessen Schwester, Stine Ahrens, hat an den heutigen Besitzer verkauft.

Die andere Zwölfstelhufe steht 1769 unter dem Namen Bornhöft. Sie muß am Baudorf in der Nähe der heutigen Weierei gelegen haben und besteht heute nicht mehr. 1682

ist dort ein Hinrich Möller (genannt „vom Baudorf“) ein Sohn des Jacob M. vom Kamp. Es scheint, daß er durch Heirat in den Besitz der Stelle gekommen ist (Im Trauregister 1681 steht die Heirat: Hinrich Möller vom Kamp — Anne Harjen vom Baudorf). Wieder durch Heirat mit einer Tochter des Hinrich Möller wurde Besitzer Hans Bornhöft aus Gr. Könnau, Zwölftelhufner und Tischler. Ich finde dann unter den weiteren Besitzern einen Hans Bornhöft († 1810), und einen Friedrich Bornhöft. Zuletzt hatte die Stelle ein Hans Johim Brage aus Nahe. Am Neujahrstage 1866 wurde das Haus durch ein Schladenseuer zerstört, das während der Kirchzeit zum Ausbruch kam und dem noch einige benachbarte Häuser mehr zum Opfer fielen.

Außer den Bauerhäusern gab und gibt es im holsteinischen Dorf

die „Katen“.

Das sind einmal die zu den bäuerlichen Stellen gehörenden Altenteilswohnungen und dann die kleineren Häuser derjenigen Einwohner, die nicht Bauern sind. Man unterscheidet bei letzteren „Katen mit Land“ und „Katen ohne Land“. Es war immer das Bestreben der nichtbäuerlichen Bevölkerung, auch etwas Land zu eigen zu haben, das möglichst ausreichen sollte für den eigenen Bedarf an täglicher Nahrung (Brot, Milch, Fleisch, Feuerung). So gehört bis auf den heutigen Tag zu mancher Kate ein oder mehrere Stücke Land.

In Leezen werden 1769 zwei Katenstellen mit Land angeführt. Die eine lag bei der heutigen Meierei. Als erster Besitzer läßt sich ein Hans Jürgen Hansen aus Schlammersdorf feststellen, der das Land vom Bauernvogt Möller erworben hatte (1745). Ihm folgte sein Schwiegersohn Hinrich Lenter (von der Hufe jetzt H. Reher). 1810 erwarb der Maurer Samuel Wilhelm Schauer, der aus der Oberlausitz stammte, die Stelle. Nach seinem Tode verheiratete sich die Witwe wieder mit Hans Niehl, der dadurch für längere Zeit Besitzer wurde. 1846 erhielt der Drechsler Johann Wilhelm Schauer den Besitz von seiner Mutter, und er gab ihn wiederum 1858 an seinen Schwiegersohn Johann Möller aus Nahe weiter. 1866 brannte das Haus mit anderen Nachbarhäusern ab und wurde dort nicht wieder aufgebaut. Das Grundstück ging 1880 an den Bauernvogt Hans Jacob Mül-

ler zurück, der dort seine Altenleilswohnung errichtete (heute Duncker).

Die andere Kate steht 1769 auf den Namen: Pastorin Hartung. Mit dieser Stelle hat es seine eigene Bewandnis. Der Pastor Johann Heinrich Hartung, der von 1711—1742 in Leezen war, hat das Land gegenüber dem Pastorat mit dem dazugehörigen „Wischhof“ 1722 durch Tausch erworben, indem er dafür eine „halbe Hufe auf dem Baudorf“, wie es heißt, an den Bauervogt Claus Möller gab. Die einzelnen dazugehörigen Ländereien sind im alten Inventar der Kirchengemeinde noch namentlich aufgeführt. Durch diesen Tausch hat die Hufe Möller schon damals eine erhebliche Vergrößerung erfahren (d. h. vor der Uebernahme der „wüsten“ Becker'schen Hufe, von der wir vorher hörten). 11 Jahre später hat der genannte Pastor Hartung auf dem erworbenen Grundstück ein Witwenhaus für seine Frau errichten lassen — jetzt Scheune des Bäckers Steenbock, die noch heute den Namen des Pastors Hartung und seiner Frau und die Jahreszahl 1733 trägt — somit das älteste Haus in Leezen. Hier lag eben die oben erwähnte Katenstelle, die 1769 auf den Namen Pastorin Hartung steht. Bei der Errichtung des Hauses wurde festgesetzt, daß an das Pastorat eine jährliche „Grundheuer“ zu entrichten sei, die noch heute auf dem Grundstück liegt. Wegen dieses Landtaufches — das alte Kircheninventar redet von einer Verschönerung der Ländereien — haben die Nachfolger des Pastors Hartung sich immer wieder bei den Behörden beschwert, weil sie sich — wohl nicht mit Unrecht — in ihrem Einkommen benachteiligt fühlten. Jahrelang sind Schriftstücke in dieser Sache hin und hergegangen.

Pastor und Kirchenjuraten haben versucht, eine „allerhöchst unmittelbare“ Entscheidung, d. h. eine Entscheidung des Königs in Kopenhagen herbeizuführen — aber vergeblich. Der Tausch, wegen dessen bis 1772 ein Papierkrieg geführt wurde, ist nicht rückgängig gemacht worden. Das Haus blieb damit im Besitz der Familie Hartung, und von 1778 an ist als Besitzer ein Nicolaus Hartung, Kaufmann in Hamburg, eingetragen. Nach einer Reihe, z. T. auswärtiger Besitzer, erscheint 1835 der Name Bäcker Hans Heinrich Möller. Von da an ist mit dem Gewese bis heute hin, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, eine Bäckerei verbunden. (nach H. H. Möller sein Sohn Christian Friedrich Möller † 1885), dann G. K. Haas († 1895), ab 1905 W. Steenbock).

Eine andere Kate mit Land ist die heute Fölstersche Kate am Eingang zum Baudorf. Diese ist ursprünglich im Besitz

der Dorfgemeinde gewesen und hat als „Hirtenkate“ gedient, wie sich auch anderswo die Bezeichnung Hirtenkate oder Schäferkate bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Vor der Einkoppelung 1775 wurde das gesamte Vieh des Dorfes auf gemeinsamer Weide gehütet und deshalb gab es im Dorf den Beruf des Hirten. Nach der Einkoppelung fiel dieser Beruf hin, und die Leezener Dorfgemeinde verkaufte diese ihre Hirtenkate an den Böttcher Hans Harm in Leezen (ein Sohn von ihm war, wie erwähnt, um 1800 auf der heute Wittern'schen Hufe). 1800 gab die Witwe Harm das Haus weiter an ihren Sohn Caspar Harm. Unter dem nächsten Besitzer (N. Fr. Bornhöft) kam die Stelle zum Zwangsverkauf und wurde von Johann Caspar Harm aus Neversdorf erworben. Dieser gab sie 1841 ab an seinen Schwiegersohn Otto Christian Fölster vom Traden bei Gr. Niendorf. Nach seinem Tode — er verunglückte 1855 durch Fall vom Boden in der Pastoratsscheune — verheiratete sich die Witwe zum 2. Mal mit Marg. Hinrich Blunk, der so auf diese Stelle kam (bis 1878). Die Witwe Blunk geb. Harm gab dann 1880 die Stelle an ihren Sohn aus erster Ehe, den Weber Hans Christian Fölster. Haus und Land — das jetzige Haus ist 1866 erbaut — sind noch heute im Besitz der Familie Fölster.

Im Anschluß an diese Uebersicht über die einzelnen bäuerlichen Besitzungen läßt sich einiges zur Geschichte des Dorfes sagen.

Im Mittelalter, aber noch über 1600 hinaus, war ein Teil der Dörfer dieser Gegend dem Kloster in Segeberg pflichtig, andere standen in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Burg in Segeberg — aus den letzteren ist dann noch im Mittelalter das Amt Segeberg geworden. Leezen war überwiegend klösterlich bis auf drei Stellen.

In den letzten Jahren des dreißigjährigen Krieges, dem sog. schwedischen Krieg (Einsall eines schwedischen Heeres in das dänische Holstein), sind die Dörfer durch die kriegerischen Ereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen. Von Leezen heißt es 1645: „Ganz abgebrannt.“ (Dasselbe Schicksal hatten auch Krens, Heidersfeld, Neversdorf). Nach diesen Jahren gab es in manchen Dörfern „wüste Hufen“, d. h. Mauerstellen, die unbearbeitet dalagen, weil der Besitzer sie nicht hatte wieder aufbauen können oder ein anderer sich noch nicht gefunden hatte, der sie hätte übernehmen können. So hören wir, daß

1662 zwei wüste Hufen auf dem Baudorf auf vier „Rätner“ auf dem Baudorf verteilt sind; dadurch sind offenbar diese Stellen zu Hufen vergrößert.

Die Bauervogtstelle, die 1697 Claus Möller vom Kamp erwarb, hob sich durch Größe und Bedeutung immer mehr heraus. 1730 wurde von Jacob Möller Beckers wüstes Erbe mit übernommen. Wir haben gehört, daß schon vorher (1722) die Stelle durch einen Landtausch mit dem Pastorat eine erhebliche Vergrößerung erfahren hatte. Sie hat ihre überragende Stellung unter den Hufen behauptet bis an die letzte Jahrhundertwende.

Einen wichtigen Einschnitt bedeutet für alle Dörfer die sog. Einkoppelung, die in Leezen um 1775 erfolgte. Die Wiesen waren schon vorher abgegrenzter Eigenbesitz. Aber für die Weide und das Ackerland ist damals die Aufteilung und Neuvermessung vorgenommen, wovon die noch vorhandenen Erdbücher aus jener Zeit Zeugnis geben. Bald darauf werden auch die mit Busch bewachsenen Erdwälle, die Knids, die der holsteinischen Landschaft das Gepräge geben, als Abgrenzung der „Koppeln“ entstanden sein.

Wir sahen weiter, daß eine Reihe kleinerer Stellen auf dem Kamp im Laufe der Zeit verschwunden sind: mehrmals sind zwei Stellen zu einer vereinigt, andere sind eingegangen und das Land von einem anderen Besitz aufgekauft. Bedeutsam für den heutigen Bestand ist auch die Parzellierung einiger größerer Stellen in neuerer Zeit gewesen.

Was das äußere Gesicht des Dorfes angeht, so ergibt sich für das „alte Leezen“ — es ist da an eine Zeit gedacht, die noch nicht 100 Jahre zurückliegt — folgendes Bild: Der mächtige Dorfplatz, das Baudorf, hat sich wohl in der heutigen Gestalt mit den ringsherum liegenden Bauernhöfen durch die Jahrhunderte erhalten. Nur die Südseite und der Ausgang nach Heiderfeld waren anders, weil dort die heute nicht mehr bestehende Doppelhufe Möller lag, die einen beträchtlichen Raum umfaßte, auch das Gebiet um die heutige Meierei. Die Verbindung zwischen Baudorf und Kamp wurde von alters her hergestellt durch die Kirche auf erhöhtem Platz mit ihren Gebäuden, Pastorat, Scheune, Küsterhaus. Dazu lag gegenüber der Kirche eine Halbhufe (zuletzt Schröder).

Die kleineren Stellen am Kamp lagen um den Platz herum, an dem heute die beiden Gasthäuser liegen — ein Gasthaus ist dort bereits 1606 bezeugt durch den Zusatz „Krochhuer“ bei einem Willem Harven auf dem Kamp. Abseits vom Hauptweg lag die Schmiede mit der dazugehörigen Bauer-

stelle (Hildebrandt). Weiter in der Richtung nach Hamburg und an den Nebenstraßen rechts, wo heute wohl die Mehrzahl der Einwohner angesiedelt ist, waren nur wenige Häuser. Das geschlossene Dorf hörte in der Linie auf, die heute durch die Häuser Finuern—W. Steenbock bezeichnet wird. Darüber hinaus eine Kate an der Ecke, wo der Weg nach Neversdorf abzweigt (das 1. Haus dort scheint 1817 gebaut zu sein), eine Kate am Wege nach Neversdorf (jetzt Steffen), eine Kate weiter hinaus nach Hamburg linker Hand (zuletzt Bornhöft).

Die andere Schmiede an der Chaussee ist 1842 gebaut (zuerst ein Schmied namens Harm, dann Wohlers, ab 1876 Callics). Die ersten Häuser über den Neversdorfer Weg hinaus sind in den 60er und 70er Jahren entstanden. 1864 baute dort der Rademacher Sahlmann. Im selben Jahre errichtete Dr. med. Koch, ein Sohn des Pastors Koch in Leezen, das heute zur Mühle gehörige Wohnhaus. Das Grundstück war erworben vom Bauervogt Möller und nach dem Wegzug des Dr. Koch erwarb Möller das Grundstück mit Gebäuden zurück (1869). Er verkaufte das Gewese dann 1871 mit der Windmühle, die inzwischen gebaut war, an den Müller Jochim Christian Drews aus Neversdorf.



Ueber die Brücke, die zwischen Leezen und Krems über die Au führt, sei nach den Akten des Kirchenarchivs noch einiges berichtet. Aus dem Jahre 1755 liegt eine Eingabe an den König in Kopenhagen vor, unterschrieben von 10 Einwohnern des Kirchspiels. Darin wird aufgeführt, daß die Landstraße zwischen Leezen und Krems, da wo sie die Au schneidet, oftmals „mit Wasser beflissen“ ist und daß zur Winterszeit Reisende hier oft stundenlang aufgehalten werden, weil die Ueberquerung für Wagen und Pferde große Gefahr bringe. Darum wird die Genehmigung zum Bau einer Brücke und zur Erhebung eines Zolles für die Kirche in Leezen nachgesucht, von ihr wird gesagt, sie sei „von Kapitalien ganz entblößt“ — wofür dann die Kirche die Kosten des Baus und der Instandhaltung zu tragen hätte. In einem anderen Schreiben zu dieser Sache wird gesagt, daß zu diesem Brückenbau 2000 Fuder Sand und 700 Fuder Steine zu fahren seien. Der Antrag wurde in Kopenhagen genehmigt. Das Dankeschreiben, das dafür von Leezen an den König ging, ist für unsere Begriffe sehr untertänig gehalten; es schließt: die wir in allerschuldigster Submission und unverbrüchlicher Treue erstorben Jacob Möller, Peter Hildebrand usw.

1756 ist nach Fertigstellung der Brücke die Zollerhebung am Schlagbaum in öffentlicher Auktion verpachtet, den Zuschlag erhielt Ties Sievert, damals Zwölfstelhusner in Leezen. Aus dem Jahre 1756 liegt weiter ein Schreiben vor, in dem die Kirchenjuraten auf Beschwerde der hochfürstlichen Regierung in Plön angewiesen werden, von den Kalkwagen, d. h. den Wagen, die mit Kalk von Segeberg nach Hamburg fahren, kein Brückengeld zu erheben. Außerdem hat sich in diesem Jahre der Fall ereignet, daß „des Herzog von Plön hochfürstlich Durchlaucht eigener Wagen, in dem er Selbst gefahren“ an der neuen Brücke bei Leezen angehalten und Baumgeld gefordert ist; das sei unerlaubt und dem Pächter wie den Juraten wird im Wiederholungsfalle Strafe angedroht.

1773 ist die „Baumkate“ gebaut, die etwa da gestanden haben muß, wo das Gebäude liegt, in dem heute die Kreis-sparkasse untergebracht ist. Von dieser Zeit an wurde die Erhebung des Zolls mit dieser Kate zusammen verpachtet. 1802 ist die Brücke, die zu verfallen drohte, von Grund auf erneuert. Dies Werk sollte so ausgeführt werden, daß am Montag und Donnerstag, an den Tagen, wo die Frachtwagen fahren, der Verkehr nicht unterbrochen würde.

Der Schlagbaum und die Zollerhebung haben bis 1844 bestanden, als die Segeberg—Hamburger Chaussee gebaut wurde. Die Baumkate ist später von der Kirche an den Brenner Steenbock verkauft worden.

Ein kurzes Wort noch über die Zusammensetzung der Bevölkerung. Diese war bis in die Neuzeit hinein rein bäuerlich, nach dem Landbesitz richtete sich alles, und auch diejenigen, die nicht eingeseffene Bauern waren, legten Wert darauf, etwas Land ihr eigen zu nennen. So gehörte zu einer Kate (wie noch heute) oftmals Land. Die alten Ordnungen über kirchliche Gebühren, von denen eine noch bis nach dem Kriege in Geltung gewesen ist, unterscheiden zwischen Hufnern, Halbhufnern, Insten; in eine diese Gruppen waren eben alle Einwohner einzureihen.

Manche Besitzer kleinerer Stellen konnten vom Ertrag ihres Landes allein nicht leben, sie betrieben, namentlich wohl im Winter, ein Handwerk nebenbei; so finden wir oftmals die Verbindung Viertelhufner mit Weber, Schneider, Reepschläger, Rademacher, Tischler, Krüger. Daneben gab es die Insten, was für die hiesige Gegend wohl am besten wiederzugeben ist mit „eingeseffene Tagelöhner“; sie wohnten meistens in einer zur Bauerstelle gehörigen Kate, oder auch in einer eigenen Kate (Eigentätner).